

Vorwort

Joseph Bodin de Boismortier (1689–1755) lebte und wirkte den Großteil seines Lebens in Paris, dem florierenden Zentrum Frankreichs, wo die Entwicklung und Diskussion der Künste von Persönlichkeiten wie Voltaire, Rameau, Rousseau und vielen mehr vorangetrieben wurde. Zu seinen europäischen Zeitgenossen zählten J. S. Bach, Vivaldi, Telemann und Händel.

Boismortier war ein überaus produktiver und trendbewusster Komponist. Im Gegensatz zu vielen anderen Kollegen seiner Zeit begab er sich weder in die finanzielle Abhängigkeit eines Mäzens, noch hatte er eine Stelle mit regeltem Einkommen (vgl. Stéphan Perreau, *Joseph Bodin de Boismortier 1689–1755. Un musicien lorrain-catalan à la cour des Lumières*, Montpellier 2001, S. 10 f.). Seine Werke mussten sich also verkaufen. Böse Zungen unterstellten ihm daher Anspruchslosigkeit und bloße Bereicherung durch seichte Modemusik. In Jean-Benjamin de La Bordes berühmtem *Essai sur la musique ancienne et moderne* (Paris 1780), in dem verschiedenste Musiker und Komponisten beschrieben werden, heißt es zu Boismortier, er missbrauche die Gutmütigkeit seiner vielen Kunden; seinen Kritikern setze er nur entgegen: „Ich verdiene Geld“ (alle Zitate im Original Französisch).

Jedoch spricht Boismortiers langanhaltender Erfolg, zumindest auf dem Gebiet der Kammermusik, für sich. Ist auch ein großer Teil seiner rund 130 Werke zunehmend in Vergessenheit geraten, wie etwa seine Bühnenerwerke *Don Quichote* oder *Daphnis et Chloé*, so erfreuen sich viele seiner Sonaten noch heute großer Beliebtheit. Seine 1726 in Paris erschienenen Sechs Sonaten op. 14 für „deux Baßons, Violoncelles, ou Violes“ sind Duo-Sonaten, die sich, wie der Titel verspricht, von je zwei Fagotten, Violoncelli oder Gamben spielen lassen. Boismortier selbst spielte vermutlich Fagott. Das Cellospiel war zwar nicht seine Stärke, er hatte jedoch genug begabte, hilfsbereite Musiker in

seinem Bekanntenkreis, wie man einer Vorbemerkung zu seinen für Cello, Gambe oder Fagott und Basso continuo gesetzten Sonaten op. 26 entnehmen kann: „Da ich nicht gut genug Cello spiele, um diese Stücke selbst zu beurteilen, bat ich Herrn Abbé, welcher für dieses Instrument berühmt ist, sie zu prüfen“ (Vorbemerkung zur Erstausgabe).

Solche alternativen Besetzungen sind zu dieser Zeit und insbesondere in der Kammermusik Boismortiers nichts Ungewöhnliches. Noch wurde mehrheitlich in abstrakten Stimmen gedacht, nicht in spezifischen Klangfarben oder tradierten Besetzungen. Auf den Titelblättern seiner Werke wirbt Boismortier regelrecht mit der Vielfalt an Instrumenten, auf welchen seine Stücke spielbar sind. Die Duos op. 27 etwa sind für zwei Drehleier, Musettes, Blockflöten, Traversflöten oder Oboen gesetzt. Mit dieser Flexibilität erweiterte er seinen Adressatenkreis und kam den Bedürfnissen von Amateurmusikern entgegen.

Durch ihren gefälligen Charakter bei technisch nicht zu hohen Anforderungen waren und sind die Duos op. 14 gut als Lehr- und Unterrichtsstücke geeignet. Die Unterstimme kann dabei von Lehrerin oder Lehrer genauso wie von einem anderen Lernenden übernommen werden, da keine Stimme wesentlich anspruchsvoller als die andere ist. Auch der pädagogisch empfehlenswerte Stimmentausch ist so möglich und wird durch den Partiturdruk der Erstausgabe erleichtert.

Im Unterschied zu anderen Werken Boismortiers, wie z. B. Opus 26, sind in den Duos op. 14 keinerlei Verzierungen wie Triller oder Umspielungen von Noten vorgegeben. Auch Dynamikangaben und Legatobögen sind nur selten gesetzt. Zwar klingen die Sonaten auch ohne viele musikalische Zusätze gefällig, den Spielenden steht es jedoch durchaus offen, selbst in diesen Punkten kreativ zu werden.

Zur Edition

Als einzige authentische Quelle ist die zu Lebzeiten des Komponisten erschienene französische Erstausgabe Grund-

lage der vorliegenden Edition. Titel: *XIV^e Œuvre | de M^r. Boismortier, | Contenant VI Sonates | a deux Baßons, | Violoncelles, ou Violes. | PRIX 3^l. 5 s. en blanc. | se vend a Paris, | [links:] Chez [rechts:] LAuteur, rue S^t Antoine derriere la barriere | des Sergens devant les Jesuites. | Le S^r Boivin m^e. rue S^t Honoré a la regle d'or. | [Mitte:] Avec Privilège du Roy: 1726. | Marin Sculptit.* (Verwendetes Exemplar: Paris, Bibliothèque nationale de France, Signatur Vm7. 6380.)

Unsere Edition folgt der Partituranlage der Erstausgabe, auch die Balkung wird bis auf wenige Stellen, an denen die sonst durchgehende Balkung in der Erstausgabe inkonsequenterweise geteilt ist, übernommen (Sonate II, Allemande, T. 6 Stimme II, Gavotte, T. 12 f. Stimme I; Sonate V, Légèrément, T. 2 Stimme I, T. 4 und 44 Stimme II). Runde Klammern im Notentext kennzeichnen die wenigen nötigen Korrekturen und Ergänzungen der Herausgeberin.

Zudem wird die Darstellung des Notentexts behutsam gemäß heutigen Lesegewohnheiten und aktueller Notationspraxis modernisiert. Das betrifft etwa Versetzungszeichen: In der Erstausgabe werden Generalvorzeichen gelegentlich für zwei Oktaven angegeben, zudem werden Vorzeichen auch innerhalb eines Taktes in der Regel erneut gesetzt, wenn die Note nicht unmittelbar wiederholt wird. Andererseits folgt kein neues Vorzeichen, wenn die gleiche Note nach einem Taktstrich wiederholt wird. Die wenigen in der Erstausgabe vorhandenen Dynamikangaben sind mit den französischen Begriffen *doux* und *fort* bezeichnet, was wir zu *p* und *f* ändern. In später gedruckten Werken ging Boismortier selbst zu den verbreiteten italienischen Bezeichnungen über.

Überflüssige Warnvorzeichen werden nicht übernommen, besonders hilfreiche hingegen gegebenenfalls ohne weitere Kennzeichnung ergänzt. Ebenfalls nicht übernommen werden Wechsel in den Tenorschlüssel, die trotz vergleichsweise niedriger Tonhöhen in der Erstausgabe häufig vorkommen. Die Rechtschreibung der Satzbezeichnungen wird behutsam modernisiert.

Herausgeberin und Verlag danken der Bibliothèque nationale de France für das freundliche Bereitstellen der Quelle.

München, Herbst 2022
 Tabea Umbreit

Preface

Joseph Bodin de Boismortier (1689–1755) lived and worked most of his life in Paris, the prospering centre of France, where the development and discussion of the arts was advanced by personalities such as Voltaire, Rameau, Rousseau and many others. Among his European contemporaries were J. S. Bach, Vivaldi, Telemann and Handel.

Boismortier was an extremely productive and trend-conscious composer. Unlike many of his colleagues of the time, he neither placed himself in the financial dependence of a patron, nor did he have a position with a regular income (see Stéphan Perreau, *Joseph Bodin de Boismortier 1689–1755. Un musicien lorrain-catalan à la cour des Lumières*, Montpellier, 2001, pp. 10 f.) That meant his works had to sell. Detractors accordingly accused him of triviality and mere profit-making by composing shallow, popular music. In Jean-Benjamin de La Borde's famous *Essai sur la musique ancienne et moderne* (Paris, 1780), in which various musicians and composers are described, it is said of Boismortier that he took advantage of the good nature of his many customers; he answered his critics merely with: "I earn money" (all quotes in French in the original).

However, Boismortier's enduring success speaks for itself, at least in the area of chamber music. Even though a large number of his approximately 130 works, such as his stage works *Don Quichote*

and *Daphnis et Chloé*, increasingly fell into oblivion, many of his sonatas enjoy great popularity even today. His Six Sonatas op. 14 for "deux Bassons, Violoncelles, ou Violes", which were published in Paris in 1726, are duo sonatas which, as the title promises, can be played by two bassoons, cellos or violas da gamba. Boismortier himself presumably played bassoon. Cello playing was indeed not his forte, however he had enough talented musicians in his circle of acquaintances who were ready to help, as one can infer from the preface to his Sonatas op. 26 for cello, viola da gamba or bassoon and basso continuo: "Since I do not play cello well enough to judge these pieces myself, I asked M. Abbé, who is famous on this instrument, to examine them" (preface to the first edition).

Offering such alternatives for performance was not unusual at this time, especially in Boismortier's chamber music. For the most part, people still thought in terms of abstract voices, not of specific timbres or traditional instrumental combinations. On the title pages of his works, Boismortier openly advertised the variety of instruments on which his pieces could be played. The Duos op. 27, for example, are set for two vielles, musettes, recorders, transverse flutes or oboes. With this flexibility, he extended his target audience and accommodated the needs of amateur musicians.

Owing to their pleasing character and modest technical demands, the Duos op. 14 were well suited for teaching and learning purposes, and remain so today. The lower voice can be taken by the teacher or by another pupil, since neither voice is significantly more demanding than the other. Switching parts is thus also possible, and indeed recommended for pedagogical purposes, and it was already facilitated by the presentation in score form of the first edition.

In contrast to Boismortier's other works, such as his op. 26, no embellishments such as trills or decorations of notes are indicated in the Duos op. 14. Dynamic markings and legato slurs are also only seldom specified. Although the sonatas sound pleasing even without a

lot of ornamentation, the players may certainly feel free to be creative in these matters.

About this edition

The basis of the present edition is the French first edition, which appeared during the composer's lifetime and is the only authentic source. Title: *XIV^e Œuvre | de M^r Boismortier, | Contenant VI Sonates | a deux Bassons, | Violoncelles, ou Violes. | PRIX 3^l 5 s. en blanc. | se vend a Paris, | [left:] Chez [right:] LAuteur, rue S^t Antoine derriere la barriere | des Sergens devant les Jesuites. | Le S^t Boivin m^a rue S^t Honoré a la regle d'or. | [centre:] Avec Privilège du Roy: 1726. | Marin Sculpsit.* (Copy consulted: Paris, Bibliothèque nationale de France, shelfmark Vm7. 6380.)

Our edition follows the score form of the first edition. The beaming is also adopted except for the few places where the otherwise continuous beaming of the first edition is inconsistently divided (Sonata II, Allemande, m. 6 part II, Gavotte, mm. 12 f. part I; Sonata V, Légèrément, m. 2 part I; mm. 4 and 44 part II). Parentheses in the musical text indicate the few necessary editorial corrections and additions.

The appearance of the musical text has been circumspectly modernised in accordance with today's reading habits and current notation practice. This affects accidentals, for example: in the first edition, key signatures are occasionally given for two octaves. Additionally, accidentals are also set again within a measure if the note is not immediately repeated. On the other hand, an accidental is usually not given anew if the same note is repeated directly after a bar line. The few dynamic markings in the first edition are indicated by the French terms *doux* and *fort*, which we have changed to *p* and *f*. In later printed works, Boismortier himself used the widespread Italian markings.

Superfluous cautionary accidentals have not been adopted. However, where appropriate, particularly helpful cautionary accidentals have been added without comment. Likewise not adopted were changes into tenor clef, which, in

spite of the relatively low pitches, occur frequently in the first edition. The spelling of movement headings has been scrupulously modernised.

The editor and publishers would like to thank the Bibliothèque nationale de France for providing the source.

Munich, autumn 2022
Tabea Umbreit

Préface

Joseph Bodin de Boismortier (1689–1755) vécut et fut actif durant la majeure partie de sa vie à Paris, le centre florissant de la France, où des personnalités comme Voltaire, Rameau, Rousseau et bien d'autres ont contribué au développement des arts et animé les débats esthétiques. J. S. Bach, Vivaldi, Telemann et Haendel étaient au nombre de ses contemporains européens.

Boismortier fut un compositeur particulièrement productif et conscient des courants artistiques de son temps. Contrairement à bien d'autres collègues de sa génération, il ne fut soumis à la dépendance financière d'aucun mécène, et n'occupa aucun emploi à revenus réguliers (cf. Stéphan Perreau, *Joseph Bodin de Boismortier 1689–1755. Un musicien lorrain-catalan à la cour des Lumières*, Montpellier, 2001, pp. 10 s.). Ses œuvres devaient par conséquent se vendre. De mauvaises langues l'accusèrent ainsi de manquer d'ambition et de se contenter de s'enrichir avec de la musique superficielle à la mode. Dans le célèbre *Essai sur la musique ancienne et moderne* (Paris, 1780) de Jean-Benjamin de La Borde qui décrit les musiciens et les compositeurs les plus divers, il est dit de Boismortier qu'il abusait de la complaisance de ses nombreux clients –

critique à laquelle ce dernier opposait simplement: «je gagne de l'argent».

Le succès durable de Boismortier, du moins dans le domaine de la musique de chambre, plaide cependant en sa faveur. Si une grande partie de ses quelques 130 œuvres a progressivement sombré dans l'oubli, comme par exemple ses œuvres scéniques *Don Quichote* ou *Daphnis et Chloé*, nombre de ses sonates jouissent encore aujourd'hui d'une grande popularité. Ses Six Sonates op. 14 pour «deux Baßons, Violoncelles, ou Violes» parues à Paris en 1726 sont des sonates en duo qui, comme le titre l'indique, peuvent être chacune exécutées par deux bassons, deux violoncelles ou deux violes de gambe. Boismortier lui-même jouait probablement du basson. Le violoncelle n'était certes pas son fort, mais il avait suffisamment de musiciens talentueux et serviables dans son entourage, comme le suggère une note préliminaire à ses Sonates op. 26 composées pour violoncelle, viole de gambe ou basson et basse continue: «Comme je ne joue pas assez bien du Violoncelle pour juger moi-même de ces Pièces: j'ai prié Mr. L'Abbé, que l'on connoit célèbre pour cet instrument, de les examiner» (remarque préliminaire à la première édition).

De telles formations alternatives n'ont rien d'inhabituel à cette époque et en particulier dans la musique de chambre de Boismortier. On pensait alors généralement en termes de voix abstraites, et non de timbres spécifiques ou de formations traditionnelles. Sur les pages de titre de ses œuvres, Boismortier fait littéralement la promotion de la diversité des instruments sur lesquels ses pièces peuvent être jouées. Les Duos op. 27 sont, par exemple, composés pour deux vieilles, musettes, flûtes à bec, flûtes traversières ou hautbois. Cette souplesse lui permit d'élargir le cercle de ses destinataires et de répondre aux attentes des musiciens amateurs.

De par leur caractère plaisant et leurs exigences techniques relativement modestes, les Duos op. 14 convenaient et conviennent toujours encore à merveille en tant que pièces d'étude et d'enseignement. La partie inférieure peut être exécutée aussi bien par l'enseignant que

par un autre élève, car aucune partie n'est beaucoup plus exigeante que l'autre. De même, l'échange des parties, recommandé d'un point de vue pédagogique, est ainsi possible et se trouve facilité par l'impression en partition de la première édition.

Contrairement à d'autres œuvres de Boismortier, comme l'opus 26, les duos de l'opus 14 ne prévoient pas d'ornements tels que des trilles ou des gruppettos. De même, les signes de dynamique et les liaisons de legato ne sont que rarement indiqués. Si ces sonates sonnent agréablement, même sans beaucoup d'ajouts musicaux, rien n'interdit toutefois aux exécutants de faire preuve de créativité à cet égard.

À propos de cette édition

Seule source authentique, la première édition française, parue du vivant du compositeur, constitue la base de la présente édition. Titre: *XIV^e Œuvre | de M^r Boismortier, | Contenant VI Sonates | a deux Baßons, | Violoncelles, ou Violes. | PRIX 3^l 5 s. en blanc. | se vend a Paris, | [à gauche:] Chez [à droite:] L'Auteur, rue S^t Antoine derriere la barriere | des Sergens devant les Jesuites. | Le S^r Boivin m^e rue S^t Honoré a la regle d'or. [au centre:] Avec Privilège du Roy. 1726. | Marin Sculpsit.* (Exemplaire utilisé: Paris, Bibliothèque nationale de France, cote Vm7. 6380.)

Notre édition adopte la disposition en partition de la première édition ainsi que le placement des barres à l'exception de ces passages où la barre généralement continue est scindée de manière incohérente dans la première édition (Sonate II, Allemande, mes. 6 partie II, Gavotte, mes. 12 s. partie I; Sonate V, Légèrement, mes. 2 partie I, mes. 4 et 44 partie II). Les parenthèses dans la partition signalent les quelques rares mais indispensables corrections et compléments effectués par l'éditrice.

En outre la présentation du texte musical a été modernisée avec précaution en accord avec les habitudes de lecture et les pratiques de notation actuelles. Cela concerne par exemple les signes d'altération: dans la première édition les altérations en tête de portées sont

parfois doublées à l'octave, par ailleurs les altérations accidentelles sont en général réitérées à l'intérieur d'une mesure si la note n'est pas immédiatement répétée. D'autre part, si la même note est répétée après une barre de mesure elle n'est pas précédée d'une nouvelle altération. Les rares signes de dynamique présentes dans la première édition sont désignés par les mentions *doux* et *fort*, modifiés dans notre édition en *p* et *f*.

Dans des œuvres imprimées ultérieurement, Boismortier adopta les dénominations italiennes couramment utilisées.

Les altérations de précaution superflues ne sont pas reprises, en revanche des signes particulièrement utiles ont été ajoutés le cas échéant, sans autre précision. De même, n'ont pas été repris les changements en clef d'ut 4^e ligne, lesquels en dépit de hauteurs de notes relativement basses, sont fréquents dans

la première édition. L'orthographe des intitulés des mouvements a été modernisée avec précaution.

L'éditrice et la maison d'édition remercient la Bibliothèque nationale de France pour l'aimable mise à disposition de la source.

Munich, automne 2022
Tabea Umbreit



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /
This edition is also available in the Henle Library app:
www.henle-library.com